

# Kapital ohne Kundschaft

## Coop 2.0: digitale Wiederbelebung der Solidarwirtschaft mit Reproduktionsgenossenschaften

Wolfgang Fabricius

Eine Rezension zu seinem ersten Buch „*Solidarische Ökonomie auf der Basis von Reproduktionsgenossenschaften*“ war überschrieben mit „*Kapitalismuskritik endlich fundiert*“. Sein zweites Buch „*Kapital ohne Kundschaft – Coop 2.0: digitale Wiederbelebung der Solidarwirtschaft mit Reproduktionsgenossenschaften*“ soll zeigen, wie wir die auch von uns selbst verschuldete Krise möglichst unbeschadet überstehen können und wie es mit unserer Wirtschaft wieder aufwärts gehen kann.

Neben einem Abriss der gegenwärtigen Krise und ihren Ursachen behandelt das Buch die Geschichte der auch Solidarwirtschaft oder 3. Säule der Arbeiterbewegung genannten wirtschaftlichen Selbsthilfe, die heute auch als Solidarische Ökonomie bezeichnet wird. Der von Franz Staudinger 1903 geprägte Satz hat aktuelle Bedeutung wiedererlangt: „*Das sind also die beiden wirtschaftlichen Ziele, die wir uns stecken müssen: die direkte Verbindung der Produktion mit dem Konsum und Hand in Hand damit die Ausschaltung des Profits*“. Organisationen, die prinzipiell keine Profitmaximierung anstreben, sind die Genossenschaften, von denen die Konsum- und die Produktivgenossenschaften wohl die bekanntesten sind. Als singuläres Unternehmen ist die Konsumgenossenschaft stabiler als die Produktivgenossenschaft. Es geht aber hier nicht um die Frage: Konsum- oder Produktivgenossenschaft, sondern wie können die beiden Genossenschaftstypen wieder zusammenkommen, nachdem die Produktivgenossenschaften die Konsumgenossenschaften spontan, ohne es vorher anzukündigen und ohne die Folgen zu bedenken, 1902 aus ihrem Verband ausgeschlossen haben.

In den letzten 60 Jahren haben uns die „Neoliberalen“ durch Umverteilung von Unten nach Oben ökonomisch an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Selbst die wirtschaftliche Selbsthilfe wurde über Gesetze und Verordnungen schrittweise zunehmend erschwert. In den nächsten 60 Jahren sollten wir die Neoliberalen an den Rand der Gesellschaft drängen, indem wir dem Kapital nicht nur die Arbeitsplätze, sondern auch die Kundschaft entziehen. Woher nehmen wir die erforderlichen personellen, instrumentellen und finanziellen Ressourcen.

Neben vielen Tipps, wie das uns eingetrimmte Konkurrenzverhalten in solidarische Kooperation gewendet werden kann, geht die Darstellung auf die Kommunikations- und Kooperations-Instrumente der Open-Source-Bewegung ein, mit denen die 22 Millionen deutschen und 800 Millionen weltweit existierenden Genossenschaftsmitglieder z.B. mit einem Kaufhaus der Genossenschaften kommunizieren und kooperieren könnten.

Als finanzielle Ressourcen, um die Infrastruktur der Daseinsvorsorge vom Profit der Kapitaleigner zu befreien, werden die Gelder der Riester-Renten-Sparer ins Auge gefasst. Statt dass diese Sparer ihr Geld in die Infrastruktur der Daseinsvorsorge zu stecken, wurde es den Hasardeuren auf den Finanzmärkten in die Hand gegeben, die diesen Sparern jetzt nicht nur die Infrastruktur der Daseinsvorsorge vor der Nase wegschnappen, sondern, in Form einer selbstfinanzierten Enteignung, auch die Arbeitsplätze unter dem Hintern wegrationalisieren.

Insgesamt 400 Mrd. Euro sollen über die Riester-Rente bereits zusammengekommen sein. Die Bahn kostet nur 8 Mrd. Euro, die Thüga nur 2,9 Mrd. Euro, die 65.000 GSW-Wohnungen in Berlin kosteten nur 2 Mrd. Euro und die Berliner Wasserbetriebe 1,7 Mrd. Euro. Mit all dieser Infrastruktur wird jetzt den Kapitaleignern leistungsloses Einkommen finanziert. Hier bedarf es eines grundsätzlichen Umdenkens der Verbraucher und Arbeitnehmer. Wie sie diese Bereiche selbst gestalten und verwalten können ist ein Hauptanliegen dieses Buches.

Vorveröffentlichung des Buchtextes:

<http://www.reproduktionsgenossenschaften.de/Publikationen/KapitalOhneKundschaft.pdf>